

Rainer Winkel\*

**Warum ausgerechnet Volker Krolzik?**  
**Eine Laudatio auf den Träger des Comenius-Preises 2021 -**  
**vorgetragen von einem in Triaden verliebten Antinomiker**

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde und Verwandte; liebe Gefährten, ja: *to whom it may concern*, mit und ohne Gendersprache!

Fast geht es mir so wie meinem Landsmann Erich Kästner, der (wohl) im Sommer 1953 gebeten wurde, das Drehbuch zur Verfilmung seiner Geschichte über „Das fliegende Klassenzimmer“ zu schreiben, die freilich schon 20 Jahre früher als „Roman für Kinder“, als Buch also, erschienen war. Ausgerechnet auf einer Almwiese hat man ihm an diesem heißen Sommertag einen Tisch und einen Stuhl hingestellt, und nun soll er bei 39 Grad Hitze u.a. die berühmte Schneeballschlacht zwischen den Real- und Internatsschülern schreiben... Was für ein Widerspruch, fast eine Antinomie des Einerseits-Andererseits, mehr noch: eine *contradictio in adjectu*, die wir damaligen Sextaner am Ratsgymnasium Bielefeld fleißig um Vermehrung baten und denen wir weitere Taufnamen gaben: „ein eckiger Kreis“, „der flitzende Lahme“, und mancher erinnert sich womöglich noch an den Spruch:

„Finster war's, der Mond schien helle,  
als ein Wagen blitzesschnelle  
langsam um die Ecke bog.  
Drinne saßen stehend Leute  
schweigend ins Gespräch vertieft,  
als ein totgeschossener Hase  
auf der Sandbank Schlittschuh lief ...“

Zurück zu unserer Laudatio, unserem Wider-Spruch, vorgetragen von einem in *Triaden*, also in Dreiheiten, verliebten *Antinomiker*, der als Triadiker dennoch in die zwei Seiten einer Medaille verliebt ist und stets das „Sowohl-als-auch“ betont. Widersprüchlicher geht's doch nimmer. Oder? Gemach, gemacht! Rätsel sind zum Lösen da, zumal auch der Vortragende einen recht schmerzlichen Widerspruch auszuhalten hat. Einerseits soll seine Laudatio auch von Humor und Zuversicht geprägt sein, andererseits sitzt er zwar nicht auf einer Almwiese, aber ... Lassen wir das und fragen wir stattdessen „Warum soll im Jahr 2021 der Comenius-Preis ausgerechnet Volker Krolzik, dem Theologischen Vorstand der Herrnhuter Diakonie, zuerkannt werden?“

Noch in meinem 3. Schuljahr sollte ich nach den Grundschuljahren auf eine Hilfsschule wechseln - zu schlimm waren meine Leistungen: die Rechtschreibung war katastrophal, im Rechnen halfen auch die bunten Klötzchen nicht, und selbst im Fach Heimatkunde malte ich die Flüsse mit roten oder grünen Buntstiften aus, während die Wiesen mitunter in schwarzer Farbe vor sich hinblühten, weshalb mein Klassenlehrer den Eltern empfahl, den hageren Knirps auf die Hilfsschule zu schicken. Und als meine Spielkameraden davon Wind bekamen, höhnten Sie frank und frei: „Winkelchen geht aufs Brettergymnasium,

ätschi-bätschi, bumm-bumm-bumm!“ Mir ward’s recht, denn meine erste große Liebe, die braunlockige Gabi F., hatte mir gestanden, dass sie auch aufs Gymnasium wechseln werde. Ob Bretter oder Steine, ob Helmholtz oder Heine ... Hauptsache Gymnasium - so mein Diktum. Also paukte ich wie wild und lernte, schummelte und trickste, und erst viele Jahre später erhielten meine Eltern die Diagnose: farbenblind. Ihr Zweitgeborener war weder faul noch dumm, wohl aber farbenblind und extrem geräuschempfindlich, weshalb er sich („Auch das noch!“) oft die Ohren zuhielt. Damals landeten Kinder meiner Art und meiner Couleur schnell auf einer sogenannten Hilfsschule, die aber selten half, wohl aber kasernierte. Ihre Schüler blieben unter sich, wurden segregiert, ausgesondert, stigmatisiert. Erst mit dem Gutachten des Deutschen Bildungsrates „Zur pädagogischen Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher“ aus dem Jahr 1973 beförderte nachhaltig eine Reform, die in die Forderung mündete: Gebt diesen Schülern so viel spezielle Hilfen wie nötig, aber lasst sie so oft wie möglich teilnehmen an dem Lerngeschehen und den Lebensweisen der anderen. Deshalb sprachen, schrieben und handelten wir in den folgenden Jahren gemäß der Einsichten in die „Gemeinsamkeit im Bildungswesen“ und einigten uns auf die Formel einer „Integration von Behinderten“. Herausragende Beiträge leistete der Bochumer Pädagoge Jakob Muth, 1992 der erste Träger unseres Comeniuspreises. Zaghafte ahnte und befürchtete er eine Reformentwicklung, die nicht selten zu beobachten ist: Übertreibungen machten sich schon früh bemerkbar. Aus der Integration wurde flugs die Inklusion, aus dem „Sowohl-als-auch“ ein herrisches „Entweder-oder“. Entweder die Sonderschulen werden generell abgeschafft oder der Vorwurf lautet: Halbherzigkeit führt in die Restauration. Thomas Mann hat just davor des Öfteren gewarnt, dass ein in Schiefelage geratenes Boot zu kentern droht, wenn und weil es die Balance verliert. Unversöhnlich standen sie sich gegenüber: auf der einen Seite die radikalen Inklusionisten, die eine Abschaffung des gesamten Sonderschulwesens forderten und auf der Gegenseite diejenigen, die allenfalls noch Sonderschulen durchlässiger und diese vor allem bezüglich einer Re-Integration ihrer Schüler schulintern reformieren wollten. Erst die CORONA-Pandemie „beendete“ (?) diese Auseinandersetzungen - verständlich: Wenn Schulen zeitweilig geschlossen, also partiell und temporär abgeschafft werden, lohnt sich kein Streit um den „richtigen“ Weg aus ihrem Dilemma. Ich fürchtete also, dass der Streit um so viel Integration/Inklusion wie möglich und so viel Separation/Trennung wie notwendig zwar aufgeschoben, aber nicht aufgehoben ist.

Weil Volker Krolzik trotz vieler Widerstände und mancher Unvollkommenheit an einer integrativen Pädagogik festhält, verdient er es erstens, ausgezeichnet zu werden.

\*

Bereits in den Gründungsdokumenten vor der Errichtung der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen hatten wir festgelegt, dass die EGG eine multikulturelle und multireligiöse Schule sein und werden sollte: mit einem Drittel evangelischer, einem Drittel katholischer und einem Drittel muslimischer Schüler, denen unsere Kapelle gleichberechtigt zur Verfügung stand. Beim Blättern in den ab 2008 veröffentlichten Tagebüchern bleibe ich beim 3. Halbjahr stecken und lese neuerlich den Bericht aus der Wochenzeitung UNSERE KIRCHE, überschrieben mit der Zeile „Wir erziehen aus dem Glauben“; die Fortsetzung findet sich im Text: ABER NICHT FÜR DIESEN GLAUBEN. Seitdem standen wir unter verschärfter Beobachtung. Als im Sommer darauf der Präses samt Entourage die EGG besuchte, kam es auch zu einem kurzen, aber scharfen Disput zwischen ihm und dem Gründungsdirektor, dem Professor aus Berlin, in dem der eine „schwere Bedenken“ äußerte und der andere darauf beharrte: In einer „Offenen Gesellschaft“ kann eine Schule nur dann auch der religiösen Bildung Gelegenheiten einräumen, wenn sie diese bei vielen Kindern verschüttete Bildungsdimension konsequent

von ihren Müllbergen befreit, aber auf jedwede Missionsarbeit verzichtet. Sie gehört in die Gemeinden und Familien, aber nicht in eine öffentliche Schule. So weit mein Votum, erregt vorgetragen, was das noch junge Gründungskollegium ängstlich zur Kenntnis nahm. Ich aber ahnte, dass an dieser Kontroverse die Vertrauensbasis zerbrechen würde, wenn ..., ja wenn ...

Lassen wir den Blick von Gelsenkirchen über das Bielefelder Landeskirchenamt bis nach Herrnhut schweifen: Selten habe ich einen Menschen kennengelernt, der so fest in seinem Glauben Wurzeln geschlagen hat und dennoch, ja gerade deswegen, jede anders geartete Religion toleriert und respektiert - im wörtlichen Sinn. Denn die beiden Verben leiten sich vom Lateinischen ab: *tolerare* etwas oder jemanden ertragen. Die zweite Zustimmungsstufe verlangt eine größere Bejahung: *respectare* bedeutet, noch einmal, und dann immer wieder zurückblicken. Erst die dritte Stufe bekennt die volle Zustimmung: *accipio* heißt: ich nehme etwas an, übernehme es, mache es mir zu eigen. Diesen Zustimmungsgrad kann nur derjenige verlangen, dem es gelungen ist, aus anfänglichen Skeptizismen Überzeugungen werden zu lassen, wenn er sich nicht mit bloßen Lippenbekenntnissen begnügen will.

Volker Krolzik weiß zu unterscheiden zwischen *religio* und *confessio*. Die religiöse Grundbildung ist eine von acht Bildungsdimensionen, neben der gesellschaftlich-politischen, der ökonomischen, der naturwissenschaftlichen, der mathematischen, der sprachlichen, der historischen und der ästhetisch-sportlichen Bildung. Wenn auch nur eine von diesen acht Bildungsmöglichkeiten fehlt, bleibt der Mensch ein Stummel seiner selbst. Deshalb wird mir der Pfarrer Volker Krolzik wohl zustimmen, wenn ich ihn als einen zutiefst religiösen Menschen bezeichne, der dies auch nicht zur absoluten Privatsache erklärt. Aber mit seinem Bekenntnis, seiner Konfession, geht er als ein religiös gebildeter Mensch äußerst diskret, zurückhaltend, ja schamhaft um.

\*

Lassen Sie mich nach dem *pädagogischen* und dem *religiösen* Legitimationsgrund einen dritten benennen, der ein *kommunikativer* ist. Nicht erst seit gestern registrieren wir einen dramatischen Verlust von kommunikativer Kompetenz: eine Zersplitterung von Dialogfähigkeit und eine Kündigung der Rückversicherung unseres Handelns durch das Wir. Martin Buber sprach noch vom „Dialogischen Prinzip“ als einem Anthropinum, als einem Wesensmerkmal des Menschen. Und wenn unsereins in den letzten 20/30 Jahren an die von Ruth C. Cohn immer wieder beschworene Einheit von ICH, DU und WIR erinnerte, drehten viele Zeitgenossen sich um und hörten nicht mehr hin. Wenn ich, wohlbegründet, vor einer „Verinselung“ unserer Kinder und Jugendlichen (schon 1995) warnte, bei vielen Zeitgenossen einen beispiellosen ICH-Kult diagnostizierte und diese grassierende EGO-Manie kritisierte, witterten die einen aufkommenden Alarmismus, die anderen Verrat an der Reformpädagogik. Dabei wollte und will ich nur vor einer gedankenlosen (aber folgenschweren) Kehrtwendung warnen, die meint, die einstige Parole DU BIST NICHTS, DEIN VOLK IST ALLES durch das glatte Gegenteil ein für alle Mal ausrotten zu können: DU BIST ALLES, DEIN VOLK IST NICHTS. Die immer lauter sich äußernde „Identitäre Bewegung“ zeigt auf, wohin eine Zerstörung der Balance, etwa zwischen ICH, DU und WIR führen wird: Dominiert das WIR, enden wir im diktatorischen Kollektivismus; vergewaltigen die ICHlinge den Mitmenschen und das Ganze, ist die Anarchie nicht weit entfernt; und eine nur noch problemlose Partnerschaften zulassende Gesellschaft, stürzt in die biedermeierliche Idylle ...

Ganz anders Volker Krolzik, der in seinem Denken und Handeln stets als *homo communicans* auftritt und diesen auch von jedem anderen erwartet. Wo es nötig ist, spricht er als ICH; bezieht aber das DU mit ein; und achtet er auf das WIR - vor allem bei der mitunter mühsamen Suche nach dem Kompromiss und dem auszuhandelnden

Konsens lauscht er dem *common sense*, dann sind seine ICH-Funktionen und DU-Kompetenzen auf volle Hörstärke eingestellt. Dogmatische Lösungen im Stil des Entweder-Oder, Diskussionsstops nach dem Muster der „Basta-Drögoner“ und Halteverbote bei der Wahrheitssuche ignoriert er konsequent. Kurz: Ich kann mir für das Jahr 2021 keinen würdigeren Träger des COMENIUS-Preises vorstellen als Volker Krolzik. Die bisherigen Preisträger der in diesem Jahr ihr 30-jähriges Bestehen feiernden „Comenius-Stiftung für Not leidende Kinder und junge Menschen“ werden Sie, lieber Volker Krolzik, mit offenen Armen empfangen, auch wenn sie längst gestorben sind. Erinnerung sei an: Jakob Muth, Hildegard Hamm-Brücher, Kardinal Sterzinsky, Bischof Wolfgang Huber, Josef Reding, Sir Simon Rattle, Pfarrer Kurt Weigel, Wolfgang Klafki, Hans-Jochen Gamm sowie Maria Bünk und ihr Team. Wenn das keine *corona* ist, dann verdient sie (klein geschrieben) und verdienen Sie (groß geschrieben!), lieber Volker Krolzik, keinen Applaus.

P.S.: Dass und wie Sie, lieber Herr Krolzik, mich auf meinem letzten Weg begleitet, wirklich begleitet haben, übersteigt die hier beschworene Trias. Diese Begleitung ist von anderer Herkunft und zielt auf einen ganz anderen Horizont – jenseits von Sprache, von Pädagogik, ja: auch und sogar jenseits von Religion, die es zu Leb-Zeiten des Menschen gibt, aber nicht zu (s)einer Möglichkeit jenseits unserer Dreidimensionalität, über die wir zu schweigen haben.

\* Vorsitzender der J.A. Comenius-Stiftung zur Unterstützung Not leidender Kinder und junger Menschen